

Festlicher Abend in Schönstatt zur Heiligsprechung von Papst Johannes XXIII. und Papst Johannes Paul II.

„Erfüllt vom Freimut des Heiligen Geistes“

Beim feierlichen Gottesdienst in der Pilgerkirche hielt Pater Ludwig M. Lipp eine würdige Rede



Die wunderbar geschmückte Pilgerkirche - vor dem Ambo ein Foto von Papst Johannes Paul II. im Schönstattheiligtum in Koszalin. Fotos: privat



Anna Urbanski bezeugte: Dieser Papst brachte die Botschaft der Liebe in die heutige, moderne Welt.



Mit dem Abendsegen beim Urheiligtum endete der frohe und erfüllte Tag.



Zahlreiche Besucher waren zum festlichen Gottesdienst am Abend der Heiligsprechung beider Päpste gekommen.

Vallendar. Im Rahmen eines festlichen Gottesdienstes in der Pilgerkirche wurde am Abend des 27. April 2014 der beiden am Morgen in Rom heiliggesprochenen Päpste gedacht: Papst Johannes XXIII. und Papst Johannes Paul II., „zwei mutige Männer, erfüllt vom Freimut des Heiligen Geis-

tes,“ die „der Kirche und der Welt Zeugnis gegeben haben von der Güte Gottes und von seiner Barmherzigkeit“.

Nach dem feierlichen Gottesdienst in der Pilgerkirche mit einer würdigen Predigt von Pater Ludwig M. Lipp, Wallfahrtsseelsorger in Schönstatt, waren alle Inter-

essierten ins Pilgerhaus eingeladen. Kurzansprache, Videoclips und Zeugnisse zeigten das Wirken der beiden Päpste auf, die in ihrer Zeit bei allen großen Herausforderungen ihres Amtes den Menschen stets nahe waren.

Monsignore Schnocks sprach Dankesworte an Johannes XXIII., der das Konzil einberufen und dadurch eine Öffnung der Kirche für Schönstatt ermöglicht hatte. Anna Urbanski, eine Landsmännin von Papst Johannes Paul II., zeigte seine Bedeutung für die Welt, für Polen und für sich persönlich auf. Als besonderes Geschenk hatte die Schönstattfamilie in Polen den Besuch von Papst Johannes Paul II. 1991 im Schönstatt-Heiligtum in Koszalin erfahren, als er dieses am 1. Juni einweihte.

Das Ehepaar Renate und Norbert Martin erzählte von den zahlreichen Begegnungen, die sie als in den päpstlichen Rat für die Familie berufene Mitglieder erlebten. Sie bestätigten, dass Johannes Paul II. ein wirklicher Papst der Familien ist. Markus Amrein, Mari-



Der Saal des Pilgerhauses war prall gefüllt. Alle lauschten gespannt den Zeugnissen.

enbruder, Schwester M. Luka, Schönstätter Marienschwester, und Claudia Senk, Familienmutter, gaben Statements zu ihrer eigenen Berufungsgeschichte und dazu, wie sehr Papst Johannes Paul II. die Zeit ihrer Berufungsfindung geprägt hatte.

Der von einer großen Freude und einem inneren Mitgehen geprägte

Abend endete mit der Bitte, dass der Auferstandene auch heute bleibende Zeugen des Evangeliums beruft. In den Abendsegen beim Urheiligtum auf die Fürbitte der neuen heiligen Päpste wurden die Anliegen der Anwesenden und aller, die sich Abend für Abend in den Segen einschließen, hineingenommen.

Der Monat Mai ist Maria in besonderer Weise gewidmet

Mutter Jesu steht jedem zur Seite

Schönstattbewegung kann rund um den Globus auf gute Erfahrungen hinweisen

Vallendar. „Maria, Maienkönigin, dich will der Mai begrüßen“: Das bekannte Marienlied ist Ausdruck des gläubigen Vertrauens, dass Maria, die Mutter Jesu, jedem Menschen zur Seite steht und den eigenen Lebensweg begleitet. Der Monat Mai ist Maria in besonderer Weise gewidmet. Für manchen ist die Marienverehrung befremdlich, zumal, wenn sie sich auf brennende Kerzen vor dem Marienaltar oder Dankestafeln für erfahrene Gebeterhöörungen beschränkt. Doch Marienverehrung ist mehr. Die Schönstattbewegung, die als marianische, apostolische Bewegung ihren Weg durch die Zeit geht und in diesem Jahr ihr 100-jähriges

Bestehen feiert, kann - rund um den Globus - auf viele gute Erfahrungen hinweisen, die sie im Bund mit Maria gemacht hat.

Die Idee von Pater Kentenich, dem Gründer der Schönstattbewegung, war es, durch einen Bund der Liebe mit Maria den Weg zu Gott finden zu können. Ganz im Sinne von Papst Pius X., der am 2. Februar 1905 die Marienliebe als den kürzesten und sichersten Weg genannt hatte, um zu einer innigen Christus- und Vaterbeziehung zu kommen. Pater Kentenich war sich seiner eigenen, tiefen Beziehung zu Maria bewusst. Er erkannte darin einen Weg, Menschen zum Dreifaltigen



Das Gnadenbild in Schönstatt.

Foto: privat

Gott zu führen. Als Mutter kennt Maria irdische Nöte und Sorgen und ist gleichzeitig Expertin in Sachen Trost und Hilfe. Wer das Liebesbündnis schließt, stellt sich unter den Schutz der Gottesmutter und ergreift ihre mütterliche Hand, um mit ihr gemeinsam durchs Leben zu gehen. Dieses Bündnis ist - wie jede gesunde Beziehung - ein gleichzeitiges Geben und Nehmen. Wir schenken alles, woran wir schwer tragen: Sorgen, Ängste, Ärger und Probleme, aber auch genauso alles, was glücklich und froh macht. Nach dem Motto „Nichts ohne dich - nichts ohne uns“ wirkt dann die Gottesmutter durch die Menschen, die sich ihr anver-

trauen, für eine Welt Gottes: für ein Reich des Friedens, der Gerechtigkeit und Liebe. In den Mai-Andachten des Monats in der Pilgerkirche in Schönstatt geschehen Hinführungen dazu, was und wie Maria wirken kann. Am Donnerstag, 1. Mai, und an jedem Mai-Sonntag ist jeweils um 16 Uhr eine Maiandacht mit Predigt. Es ist eine herzliche Einladung, den Jubiläumsmai in Schönstatt als eine besondere Zeit und Gelegenheit anzunehmen, die Beziehung zu Maria wachsen zu lassen.

Weitere Informationen bei der Pilgerzentrale Schönstatt, Am Marienberg 1, 56179 Vallendar, Tel. (02 61) 96 26 40.